

## Tagungsbericht

### Dawn with Dr. Downing

Ende November 1999 fand bei Groß-Enzersdorf ein spannendes und lehrreiches Seminar unter dem Titel *Der Körper erinnert sich* statt. George Downing, der Verfasser des Buches *Körper und Wort in der Psychotherapie. Leitlinien für die Praxis* (1996 Kösel, München), folgte einer Einladung des PsychotherapeutInnen-(Ehe)Paares Christine und Peter Geißler. Vierzehn PsychotherapeutInnen aus verschiedenen Richtungen – von der Psychoanalyse über Humanistische Richtungen wie Gestalt oder Klientenzentriert – von Systemischer Therapie bis zu verschiedenen Körperrichtungen wie Bioenergetik, Konzentrative Bewegungstherapie, Analytische Körpertherapie folgten der Einladung in das gastfreundliche, helle Haus der Geißlers, in dem während der Pausen Kaffee und Kuchen à gogo zur Verfügung standen.

George Downing war Professor für Klinische Psychologie in Berkley, CA. Nun arbeitet er als Supervisor im Bereich der Kinderpsychiatrie am Salpêtrière Krankenhaus in Paris und ist u. a. auch Gastprofessor für Klinische Psychologie an der Universität Klagenfurt.

Ich habe ihn als sehr aufmerksamen Therapeuten erlebt, der nicht nur in der Psychotherapie, sondern auch in der Philosophie sehr versiert ist. Was deutsch etwas holprig begann, änderte sich bald zu einem not at all American English, das mit dem Griff zur allzeit bereiten Thermosflasche mit Tee Erinnerungen an einen sehr wohlherzogenen Eton-boy aufkommen ließ.

Die vier Tage mit jeweils sechs Arbeitseinheiten waren ideal in ihrer Ausgewogenheit zwischen Theorie und Praxis.

Theoretische Impulse, sensible Einzelarbeiten mit GruppenteilnehmerInnen, Mikrovideoanalysen zur Säuglings-/Kleinkindforschung und Körperübungen wechselten einander ab.

Interessante Diskussionen beispielsweise zu den Themen *Was bringt „der Körper“ mehr als „das Wort“?* oder *Was bringt der Paradigmen-Wechsel von einer Ein-Personen zu einer Zwei-Personen Psychologie?*, aber auch über Rhythmus in der Sprache, Rhythmus im Körper innerhalb von psychotherapeutischen Sequenzen gaben neue theoretische Impulse und wurden in unserem multi-kulti Psychoraum facettenreich diskutiert.

Tiefe empathische Einzelarbeiten ermöglichten ein (Wieder-)Begegnen mit dem KlientIn-sein-Dürfen. Auch die Atemübungen als nachmittägliche Ausklänge ermöglichten ein ZU-sich-Finden.

Zu den spannendsten Sitzungen gehörten für mich auch die Wahrnehmungsübungen anhand der Videos, die in Zeitlupe den gelingenden oder auch nicht gelingenden „Tanz“ des Kleinkindes mit seinen Bezugspersonen zeigten.

Anregende Hypothesenbildungen entstanden daraus – z. B. wie könnte sich diese Art von Interaktion später in einer Klient-TherapeutIn-Beziehung zeigen, wie könnte der Therapeut anders als gewohnt reagieren?

Immer wieder fanden Übersetzungen statt – nicht nur vom Deutschen ins Englische und vice-versa, sondern zum Beispiel vom Analytischen (Übertragung/Gegenübertragung) zum Klientenzentrierten (Hermeneutische Empathie), vom Systemischen zum Körpertherapeutischen. Diese Übersetzungen ermöglichten das Sich-Interessieren für die Nachbar-Gärten.

Ich möchte an dieser Stelle noch einmal sehr herzlich den Gastgebern danken – das Seminar war auch preislich erschwinglich – und freue mich schon jetzt auf das von Geißler, Rückert und Rückert-Possel organisierte Symposium über Sexualität vom 29. 9. bis 1. 10. 2000 an der Uni Wien.

Lore Korbei, Wien